



# Liebe – theologische Anatomie des „unordentlichen Gefühls“

Ringvorlesung „Liebe“, Universität Lüneburg, 29.10.2010

Martin Hailer

Universität Erlangen, Fachbereich Theologie  
Heisenberg-Stipendiat der Dt. Forschungsgemeinschaft

## Gliederung

1. Liebe – nach Platon, adaptiert in der Theologie
2. Liebe – eine theologische Gegengeschichte
3. „Gott ist die Liebe“ – theologische Kernaussagen, kurz erläutert
4. Leib und Lieben – über ein nicht immer einfaches Verhältnis

## 1. Liebe – nach Platon, adaptiert in der Theologie

### a) Platon über den *eros*

Platon  
427-347 v.Chr.

- Allgemeines Empfinden: die „Himmelsmacht“
- Grundgedanke
  - Eros als Sehnsucht nach dem Vollkommenen
  - Eros und Mangel Erfahrung
  - Das Vollkommene zeigt sich in Menschen/Zuständen, ist aber mit ihnen nicht identisch
  - Läuterungsprozess:
    - denkerische Abstraktion
    - ethische Selbstläuterung

### • Zwei klassische Stellen aus den Dialogen

- Symposium: *Eros* und Unsterblichkeit
  - Eine Reihe von Lobreden auf *eros*: Spornt zur Tapferkeit an, ist irdisch wie himmlisch u.a.
  - Gleichnis von der Vollkommenheit (Symp 189d-193d)
    - Ursprüngliches Ganzsein der Menschen in Kugelform
    - Trennung in Mann und Frau als Strafe für *akolasía* (Zügellosigkeit)
    - *Eros* ist natürlich, um die ursprüngliche Natur wieder herzustellen (heterosexuell wie homosexuell)
    - (Nähe und Ferne zur biblischen Sündenfallerzählung? )
  - Worauf ist eigentlich aus, wer liebt?
    - *Eros* ist Streben nach dem Guten zur Glückseligkeit (204c-205a) und damit
    - Um der Unsterblichkeit willen ist bei jedem Menschen *eros* (208b), das ist „Zeugungslust der Seele nach“ (208e)

– Der Seelenmythos (Phaidros 246a-247e)

- Die Seele ist eine Einheit verschieden strebender Kräfte („zusammengespannte Kraft eines befiederten Gespanns und seines Führers“)
- Die Strebungen sind gegensätzlich
  - Die vollkommene Seele sieht das Göttliche und den Himmel
  - Die unvollkommene („entfiedert“), sinkt ab, trifft auf Starres, nimmt einen Leib an und wird sterbliches Lebewesen (*zoon*)
  - Die Seele ist im extremen Kampf (*agon eschatos*)
- Ziel: Rückkehr zu dem, was die Seele einst sah. Aber „nur des Philosophen Seele wird befiedert“ (249c)
- Fazit zu Platon: „Körperlicher“ Beginn, „unkörperliche“ Ausführung, wobei Gleiches nach Gleichem sucht

## b) Die theologische Adaption

- Die Faszination der Kirchenväter für das platonische Denken
- Augustinus als Drehscheibe
- Wichtigste Implikationen mit heikler Nachgeschichte
  - Theologische Begründung der Leibfeindlichkeit
  - *Eros*: Gleiches sucht Gleiches

Aurelius Augustinus  
354-430

## 2. Liebe – eine theologische Gegengeschichte

### a) Grundgedanke

- Phänomenologisch richtig in der platonischen Tradition: Aspekt des Hingerissen-seins. Aber:
- Das Wesen der Liebe besteht gerade in der Zuwendung zum Anderen und Fremden
- Kritisiert wird
  - die Idee „Gleiches sucht Gleiches“
  - das Verständnis von personaler Identität als „Ich = Ich“
- Konsequenz: Das menschliche Subjekt als offenes System

PD Dr. Martin Hailer, Universität Erlangen-Nürnberg

7

### b) Aus der (Religions-)Philosophie: Der Dialogismus

- Hannah Arendt: The Human Condition (1958)
  - Drei Formen des Tätigseins: Arbeiten, Herstellen, Handeln
  - Arbeiten: es geschieht etwas; Herstellen: es entsteht etwas
  - Handeln
    - Bestätigung des Geborensseins (215)
    - Unvertretbar: ein Jemand ist mit keinem Ding vergleichbar, kein Jemand mit einem/r anderen
    - In Sprechen und Handeln offenbart Einzigartigkeit und Unberechenbarkeit (214.217.219)
    - Liebe als unverrechenbares Ereignis zwischen Verschiedenen (vgl. 229), bezeugt unhintergehbare Pluralität (279)

Hannah Arendt  
1906-1975

PD Dr. Martin Hailer, Universität Erlangen-Nürnberg

8

Martin Buber  
1878-1965

- Martin Buber: Ich und Du (1923)
  - „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (15)
  - Unterschied der Grundverhältnisse Ich-Es und Ich-Du
  - Ich-Du ist ungeordnet (34), ruft heraus, stellt vor das Fremde
  - Ich-Es: „Eigenwesen“ (65) und isoliertes Subjekt. Ich-Du: Person und beziehungshafte Subjektivität (ebd.) = eros (103)
  - „Jedes geeinzelte Du ist ein Durchblick zum ... ewigen Du.“ (76)

- Zwischensumme
  - Inhaltlich
    - Liebe als Begegnung mit dem Anderen
    - Ereignischarakter, nicht nur Gefühl im Innen einer Person
    - stets auch Flüchtigkeit
  - Formal:
    - Das führt (bei Buber) an die Grenze theologischen Sprechens,
    - explizit theologisches Sprechen ist jedoch nicht aus satzförmigen Gründen beweisbar,
    - daher ist das Folgende ein thetisches Schlaglicht

### c) biblisch-theologische Schlaglichter

- **Alttestamentlich: Schöpfung und Bund**
  - Schöpfung: die pointierte nicht-Weltlichkeit Gottes und nicht-Göttlichkeit der Welt
  - Bundesschlüsse: Gott erwählt das/die zu seinem Gegenüber, die ihm gerade fremd und nicht ähnlich sind
- **Neutestamentlich: Gott im Gegenteil**
  - Prolog Johannesevangelium/Philipperhymnus: Gott geht in die Fremde
  - Paulusbriefe: Gott am gottfremden Ort
- **Pointe:**
  - Gott sucht und heilt, was ihm unähnlich/fremd ist
  - Er ist selbst, was er tut

### 3. „Gott ist die Liebe“ – theologische Kernaussagen, kurz erläutert

#### a) Eine biblische Kurzdefinition

- **1Joh 4,16: „Gott ist die Liebe (*agapé*). Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“**
  - Idee der wechselseitigen Bezogenheit
  - Kritik an spekulativer und begrifflicher Theologie
- **Eine konträre Wirkungsgeschichte**
  - „Das ist nur in der Gemeinschaft entschiedener und bekennder Christen/innen erfahrbar“
  - „Alle Menschen sind liebesfähig, also haben alle Menschen eine Ahnung von Gott“

## b) Gott ist in sich Liebe – worauf die Rede von der Trinität aus ist

- Trinitätslehre
  - nicht absurde Mathematik „3 = 1“, vielmehr:
  - Die Bezeugungen von Gottes Handeln sind so reich, dass der Rückschluss gewagt wird: Gott ist in sich selber vielfältig und reich
- Beste Analogie
  - Menschen in einer Beziehung konstituieren sich wechselseitig
  - so auch die „trinitarischen Personen“.  
Fachbegriff: *Perichoresis*

## c) Was heißt das für das theologische Verständnis von Liebe?

- Liebe ist nicht ein Gefühl im Inneren eines Subjekts, sie ist vielmehr Ereignis zwischen Menschen
- Einander Unähnliche(s) findet sich und ist voneinander fasziniert
  - Mensch/Mensch: körperliche und nichtkörperliche Überschreitung der Selbstgrenze
  - Gott/Mensch: Zueinanderkommen über alle Kategoriengrenzen hinweg
- „Gott ist die Liebe“: Ereignis Lieben partizipiert am zur-Welt-Kommen Gottes

## d) Hinweis auf eine päpstliche Verlautbarung

- (Erste) Enzyklika Benedikts XVI.: „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe), 25.12.2005
  - platonisch gefärbt: „Eros will uns zum Göttlichen hinreißen, uns über uns selbst hinausführen, aber gerade darum verlangt er einen Weg des Aufstiegs, der Reinigungen und Heiligungen.“ (11)
  - Enges Junktum christliche Liebe – Kirche: „Der Mitarbeiter jeder katholischen karitativen Organisation will mit der Kirche und daher mit dem Bischof dafür arbeiten, dass sich die Liebe Gottes in der Welt ausbreitet.“ (49f)
- Evangelischer Kommentar
  - Zurückweisung der Leibfeindlichkeitsvorwürfe recht leise
  - Starke Rolle der Institution Kirche lässt das Gegenüber von Christus und Kirche zu klein werden

## 4. Leib und Lieben – über ein nicht immer einfaches Verhältnis

- Die platonische Färbung der enormen Abwertungsgeschichte des Körpers (s. Abschnitt 1)
  - Dichotomie Körper-Seele
  - christliche Adaptionsgeschichte
- Dagegen: Der Leib, der ich bin und der Geist, in dem ich lebe
  - Leib: womit ich mit meiner Umwelt in Kontakt trete. Mitgesetzt ist: Gedanken, Gefühle usw. gehören zum Leib.
  - Geist: Identität, die ich erzähle



- Eines Menschen Liebe: ganz gewiss leiblich
  - Überschreitung der Ich-Grenze in allen Dimensionen
  - Beglückende Erfahrung gerade der Endlichkeit
- Eines Menschen Liebe: nicht nur körperlich
  - Die Frage ist nicht: „Geist oder Körper“? - die Frage ist: „in welchem Geist lebe ich?“
  - theologisch: Der Heilige Geist ist die Ermächtigung zur Freiheit im Leben mit Gott. Zugleich: Sich im Ereignis der Liebe zu Gott und den Mitmenschen wiederfinden

Fazit: „Liebe“ ist als Gefühl im Inneren eines Menschen unterbestimmt. Sie ist das *Ereignis* des Zusammenkommens von Verschiedenen. Das gilt für die Liebe unter Menschen wie für die Liebe, die Gott ist und weitergibt.

PD Dr. Martin Hailer, Universität Erlangen-Nürnberg

17

## Literatur, Kontakt

Hannah Arendt, Vita activa oder Vom tätigen Leben, München <sup>3</sup>2005.  
 Aurelius Augustinus, De nuptiis et concupiscentia, Patrologia Latina 44.  
 Paris 1877, 413-474.  
 Martin Buber, Das dialogische Prinzip, Heidelberg <sup>5</sup>1984.  
 Platon, Werke II und III, hg. von G. Egler, Darmstadt 2001.  
 Martin Hailer, Götzen, Mächte und Gewalten, Göttingen 2008.  
 Richard D. Precht, Liebe. Ein unordentliches Gefühl, München <sup>2</sup>2010.  
 Dietrich Ritschl/Martin Hailer, Grundkurs Christliche Theologie, Diesseits  
 und jenseits der Worte, Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>2010.



Universität Erlangen, FB Theologie, Kochstr. 6, 91054 Erlangen  
[www.bgmh.de](http://www.bgmh.de), [Martin.Hailer@theologie.uni-erlangen.de](mailto:Martin.Hailer@theologie.uni-erlangen.de)

18